

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretznig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretznig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 2 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretznig.

Nr. 64.

Mittwoch den 12. August 1903.

13. Jahrgang.

### Deutliches und Sächsisches.

**Bretznig.** Der Geburtstag unseres Königs wurde am Sonnabend vom hiesigen Militärverein „Saxonia“ gebührend gefeiert, während die hiesige freiwillige Feuerwehr am Freitag vorher eine Geburtstagsfeier ihres Protectors im Gasthof zur Rose veranstaltete und am eigentlichen Festtage eine Meßmesse ausführen ließ.

**Bretznig.** Ein vergnügungsreicher Tag war der letzte Sonntag für unseren Ort; während doch nicht weniger als 3 Vereine an demselben ihre Feste ab. So beging der Radfahrerklub im Gasthof zum deutschen Kaiser sein Sommerfest, welches aus Eisenbüchsen für Damen und Herren und Ball bestand, der mehrere Male, teils einen schön ausgeführten Reigen, teils durch verschiedene, angenehme Unterhaltungsstücke humoristische Aufführungen, unterbrochen wurde. — Ebenso launig ging es im Gasthof zur goldenen Sonne zu, woselbst der Jugendverein sein 16. Stiftungsfest feierte, die vorzüglich ausgestattet war, und im Gasthof zum goldenen Löwen sein Sommerfest, an dem zum ersten Male die Kinder der Mitglieder, 177 zählend, teilnahmen. In der 4. Nachmittagsstunde vollzog sich der Abmarsch vom Gasthof zum Anker nach dem Freilokal. Obwohl sich in die Marschweihen das Donnerrollen des anziehenden Gewitters mischte, konnte doch noch das Festlokal erreicht werden, ehe der Himmel ganz und gar seine Schleusen öffnete. Mit den Spielen war man daher auf die inneren Räumlichkeiten des Gasthofes angewiesen; um so größer aber die Freude der kleinen Kinderwelt, als später die Sonne das vorher so düstere Gesicht durchbrach und die Spiele im Freien fortgesetzt und zu Ende geführt werden konnten. Mit Ball für die Mitglieder wurde das Fest beschlossen.

**Großröhrsdorf.** Am Sonntag nachmittags verstarb hier selbst nach längerem Leiden der frühere Gemeindevorstand Bauer. **Pamenz.** Aufsehen erregte am Sonnabendabend ein von Gendarmen transportierter Trupp von Zigeunern, welcher, insgesamt 8 Wagen zählend, von Pulsnitz kam zum Teil im Hofe von „Stadt Berlin“, zum anderen auf Vernbrucher Flur zu mehreren Aufenthalte sich niederließ. Die braunen Gesellen, ihres Berufes Pferdehändler, waren in Eisenberg zum Rohmarkt. Wie in Tätigkeit getreten sein, um die ungebeten und nitigends gern gesehenen Gäste zu schnellerem Verlassen des städtischen Reichsbildes zu veranlassen.

**Dresden.** Zum Besuch des Kaisers in Dresden ist nunmehr das folgende offizielle Programm aufgestellt worden. Der Kaiser kehrt am Vormittag des 1. September in Dresden ein und wird im Königl. Residenzpalast Wohnung nehmen. Am Nachmittag begibt sich der Monarch zu einem Besuch der sächsischen Städteausstellung nach dem Ausstellungspalast, wo ein Aufenthalt von etwa 2 Stunden in Aussicht genommen ist. In

der Kuppelhalle des Ausstellungsgebäudes wird der Kaiser von den anlässlich des Deutschen Städtetages in Dresden weilenden Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der deutschen Städte festlich empfangen und begrüßt werden. Abends findet zu Ehren des Kaisers eine Galavorstellung im königlichen Opernhaus statt, an die sich ein großer Zapfenstreich auf dem Theaterplatz anschließt. Von Dresden aus geht der Kaiser nach Merseburg weiter zu reisen, wo die Ankunft am 2. September gegen 11 Uhr abends erfolgt, nachdem der Monarch auf der Fahrt dorthin mit der Kaiserin zusammengetroffen sein wird. Sofort nach Eintreffen in Merseburg begibt sich das Kaiserpaar vom Bahnhofe durch die festlich illuminierten Straßen der Stadt nach dem dortigen königlichen Schlosse.

**Dresden.** Zur Sache Viktor Hahn teilen die „N. N.“ mit, daß die beim Oberlandesgericht eingereichte und vorläufig stillerete Beschwerde dadurch ihre Erledigung finden dürfte, daß Hahn in wenigen Tagen von Amtswegen aus der Haft entlassen werden kann. Nach den bisherigen Erörterungen soll das Gericht einer milderen Auffassung der Affäre zuneigen, da nicht nur niemand dabei geschädigt, sondern vielmehr den Aktiengesellschaften, welche die Darlehen von der Firma Ed. Rodsch Nachfolger entnommen haben, von eber dieser Firma das größtmögliche Entgegenkommen betätigt worden ist. Es bleibt demnach lediglich eine juristische Doktorfrage bestehen.

— Das Ende eines leichtsinnigen Ausflugs nach London bildete die Verhaftung des Technikerlehrlings Adolf Bogelsang aus Reich bei Dresden, der sich in einem Berliner Hotel in der Linkstraße einlogiert hatte und dort festgenommen wurde. Im Juli hatte er im Pfarrhause zu Bruchmachtersen in Braunschweig ungefähr 1000 Mark gestohlen, die er zum größten Teil in der englischen Hauptstadt verausgabte. Als dann seine Barschaft immer kleiner wurde, machte er sich über Berlin auf den Rückweg nach der Heimat. Bei seiner Verhaftung waren kaum noch drei Mark in seinem Besitz.

— Der aus dem Söbtauer Bauarbeiter-Krawall bekannte, zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Zimmermann Wobst ist vom König begnadigt und aus der Haft entlassen worden. Derselben wurden über 2 Jahre seiner Strafe geschenkt.

— Wegen Eintreibung zweier Steuererster in Höhe von 18 und 7 Hellern waren die sächsischen Behörden von Prag aus in Anspruch genommen worden. Wegen dieser Kleinigkeit ist der sächsische Minister des Innern beim österreichischen Gesandten dahin vorstellig geworden, daß die Einhebung von ähnlichen ganz geringen Beträgen selbst ohne Anrechnung der verwendeten Zeit und Arbeit wohl nur eine theoretische Bedeutung haben könne, in praxi jedoch einen effektiven Verlust für den Fiskus bedeute, da die Kanzlei- und Postwesen — in Sachen gibt es keine Portofreiheit für Diensthände — tatsächlich in jedem einzelnen Falle zumindest 20 Pfg., in Fällen jedoch, wo mehrere Gegenantworten erforderlich sind, zumindest 40 resp. 60 Pfg. Kosten verursachen. Die österreichische Regierung hat dieser sehr angebracht gewesenen Anregung auch entsprochen und verfügt, daß derartige Reklamationen unter 25 Hellern nicht mehr an die Vertretungsbehörden abgegeben werden dürfen.

**Radeburg.** Der Verband der Schneider-Jungungen Sachsens, der sächsischen Herzogtümer und Thüringens kann in nächster Zeit das Fest seines 25 jährigen Bestehens feiern. Dies soll in Verbindung mit dem am 16. und 17. August in Radeburg stattfindenden 25. Schneiderinnungs-Verbandstage erfolgen.

**Löbau.** Der Zigarrenarbeiter Paul Erbe, welcher sich kürzlich von seiner Familie entfernt hatte, hat sich am Mittwoch von Sohland (Spree) aus der Polizei gemeldet. In der von Erbe verwalteten Textilarbeiterkasse ist ein Fehlbetrag von über 100 Mark festgestellt worden. Auch sollen Fälschungen vorliegen. Es ist, wie man hört, infolge dessen bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet worden.

— Unvorsichtiger Umgang mit Spiritus hat wieder einen tödlichen Unglücksfall zur Folge gehabt. In Großhain gab die 30 Jahre alte Ehefrau des Stellmachers Hürig beim Kochen von Kaffee aller Wahrscheinlichkeit Spiritus in den Kocher nach, ehe die Flamme völlig erloschen gewesen ist. Die Flasche ist explodiert und der umhersprühende brennende Spiritus setzte die leichte Morgenkleidung der Frau in Flammen. Die Unglückliche erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper. Auch der Chemann, der zur Hilfe eilte und die Flammen löschen wollte, zog sich Brandwunden an der linken Hand zu. Gegen Abend erlag die Frau ihrer Verletzung.

— Sozialdemokratische Blätter wissen folgendes zu berichten: Anlässlich der Reichstagswahl hatte in Frenzel's Gasthofe zum Deutschen Kaiser in Markersdorf bei Altmünzig eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden. Jetzt ist dem Besitzer des Gasthofes von der Amtshauptmannschaft Chemnitz ein Schreiben zugegangen, worin ihm bei einer Ordnungsstrafe von 100 Mark für jeden Zuwiderhandlungsfall aufgegeben wird, die Benennung seines Gasthofes als „Gasthof zum Deutschen Kaiser“ vom Empfange der Verfügung an zu unterlassen und die so lautende Bezeichnung an und in demselben binnen 3 Tagen zu entfernen. Auch eine andere gleichartige Benennung ist verboten worden.

**Soleda.** Die in den 30er Jahren stehende ledige Tochter des Gemeindevorstandes Eckard hat vorige Woche im Garten ihres Vaters vom Kirschbaum gefallen und hat sich am Zaune aufgepießt. Die Verletzungen sind sehr schwerer Art; Fräulein Eckard liegt fast hoffnungslos darnieder.

**Wilsdruff.** Bei Schluß des Schützenfestes entstand eine besondere Schwierigkeit. Büchsenmacher Rost hatte für einen anderen Schützen den besten Schuß getan, doch wollte dieser die Königswürde nicht anerkennen. Es blieb dem Schützen also nichts anderes übrig, als selbst die schon vor neun Jahren bereits innegehabte Würde zu übernehmen.

— Ueber die am Donnerstag in Chemnitz erfolgte Hinrichtung des Doppelmörders Kampvath wird noch folgendes berichtet: Der Verbrecher hat bis zum letzten Augenblicke nicht die Spur von Reue gezeigt und betrat auch heute früh ruhig und erhobenen Hauptes die Richtstätte. Gleichgiltig hörte er die wenigen Worte des Staatsanwaltes Dr. Huber. Als ihm aber die Fesseln abgenommen wurden, da streifte ein irrer Blick die Versammlung, und müde, fast schleppend, war der Schritt, als er von den Gehilfen des Scharfrichters auf's Schafott geführt wurde. Während des Anschnallens an das noch aufrecht stehende Brett der Guillotine sank der

Kopf des Verurteilten kraftlos in die Gabelöffnung, sodaß es aussah, als lege er ihn freiwillig hinein. Im nächsten Moment schon fauste das Fallbeil herunter und trennte den Kopf vom Rumpfe. Die Leiche gab eine große Menge Blut von sich, was selbst Kundige überraschte. Das Antlitz des abgehauenen Kopfes war schrecklich verzerrt. Die Leiche des Hingerichteten, dessen Kopf zunächst im Sezierszimmer des Justizgebäudes einer eingehenden Untersuchung unterzogen wurde, ist der Anatomie Leipzig überwiesen worden.

Kampvath hat am Tage vor der Hinrichtung ruhig gegessen und getrunken, auch eine Zigarre geraucht, doch hat er die letzte Nacht nur wenig geschlafen. Bemerkenswert ist, daß er auf eine Bemerkung des Staatsanwaltes, daß er kaum auf Begnadigung hoffen dürfe, mürrisch entgegnete: „Ich will auch keine.“ In seiner Zelle hatte er sich mit dem Kopfe derart an die Wand geschlagen, daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

— Der Hotelier Eduard Julius Grühle in Bad Elster ist am Mittwoch auf Veranlassung des Untersuchungsrichters vom Königl. Landgerichte zu Plauen wegen Verdachts des Meineids verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Plauen eingeliefert worden.

**Plauen i. V., 8. August. (W. T. V.)** In der vergangenen Nacht ist in Remtengrün bei Adorf das aus Holz gebaute Wohnhaus des Gutsbesitzers Neudel niedergebrannt. Dabei sind sechs Kinder, die auf dem Boden spielten, mit verbrannt. Der Vater erlitt bei dem Versuche, die Kinder zu retten, schwere Brandwunden.

— Der in Leipzig-Gohlis, Möckernsche Straße 10 im Parterre wohnhafte Rechtsanwalt Dr. jur. Paul Neubert, geboren am 25. Oktober 1867 in Freiberg, und seine 41 Jahre alte Frau Ida Neubert, geb. Ackermann, wurden am Sonnabend vormittag in ihrem Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Herr Dr. Neubert war bereits tot, während seine Frau noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Die Bedauernswerte wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus St. Jakob übergeführt. Wie festgestellt ward, ist in der Nacht zum Sonnabend an der Gasleitung ein Defekt entstanden und durch das ausströmende Gas sind beide Ehegatten betäubt resp. vergiftet worden. Die Frau ist am Sonntag ebenfalls gestorben.

— Ein auswärtiger, 24 Jahre alter Rutscher hatte in Berlin ein Mädchen aus den sogenannten „besseren Ständen“ entführt. Das Pärchen sah gerade in einem Hotel zu Leipzig beim Morgenkaffee, als die Polizei erschien, die so ungalant war, das Mädchen ihren Eltern wieder zuzuführen. Gegen den Rutscher ist das Strafverfahren eingeleitet.

— In einem Anfälle von Schwermut suchte sich ein am Poetenweg in L.-Gohlis wohnhafter, 28 Jahre alter cand. phil. die Pulsader zu durchschneiden. Er wurde noch rechtzeitig an seinem Vorhaben verhindert und in das Krankenhaus, später in die Nervenklinik übergeführt.

**Burzen.** Auf einem an der Bahn hinlaufenden Wirtschaftswege hinter Bahnhof Burzen scheuten die vor einem Erntewagen gespannten Pferde des Gutsbesitzers Werner in Burzen, als ein ausfahrender Güterzug herannah. Der Besitzer suchte die Pferde am Kopfe festzuhalten, wurde jedoch dabei zu Boden gerissen und von seinem Wagen überfahren und tödlich verletzt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Die Königin-Witwe Margherita von Italien ist am Donnerstag in Bergen am Bord der Yacht „Solante“ eingetroffen. Kaiser Wilhelm II. stattete ihr am Abend einen kurzen Besuch ab.

\* Zu den so viel erörterten „Unstimmigkeiten“ im preuß. Staatsministerium wird der „Rhein-Westf. Ztg.“ von „besonderer Seite“ geschrieben, daß Graf Bülow in der Tat den ersten Anstoß zu der plötzlichen Freigabe gegeben, welche die in Berlin anwesenden Minister nach anfänglicher Zurückhaltung befehligen. Der Ministerpräsident soll dazu durch einen Bericht seines Freundes, Fürsten Lichnowsky, der auch in Norddein in seiner Nähe weilte, veranlaßt worden sein. Letzterer hatte an dem dem bisherigen Oberpräsidenten Fürsten Haspelt in Breslau gegebenen Abschiedsessen Mitte Juli teilgenommen, und dabei konstatiert können, welchen unglücklichen Eindruck die Sparsamkeit der Regierung in der Provinz gemacht hatte. Darauf habe dem Graf Bülow nach erfolgter Autorisation durch den Kaiser die viel erörterte Anregung gegeben.

\* Auf Veranlassung des Reichsmarine-Amts wird in Kürze auf der Marthahütte bei Kattowitz eine Versuchsanstalt für Marine-Kohle eingerichtet werden. Es soll erprobt werden, ob sich die ober-schlesische Kohle für die Verwendung bei der deutschen Marine eignet. Zu diesem Zweck plant man, mehrere Schiffskessel mit Dampf-Registrier-Uhren z. aufzustellen und mit den verschiedenen Kohlenarten unter Feuer zu halten.

\* Die neue Seemannsordnung dürfte nach der „Rhein-Westf. Ztg.“ schon in der nächsten Reichstags-Sitzung einer Umgestaltung unterzogen und in einzelnen Punkten der am 1. Januar 1904 zur Geltung gelangenden Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz angepaßt werden.

\* Um eine Abänderung des Reichstagswahlrechts soll sich, wie die bisher nationalsozialistische Zeit“ mitteilt, „seit einiger Zeit auch ein dem Kaiser sehr nahe stehender einflussreicher Beamter in dem Sinne des Herrn Giesebrecht bemühen.“ — (Gemeint ist wohl Herr Ballin, der Direktor der Hamburg-Amerika-Linie.)

\* Das amtliche Material über die Reichstagswahlen in Bayern liegt jetzt in der Zeitschrift des königlich bayerischen statistischen Bureaus vor. Danach haben zugenommen gegen 1898 die konserverativen Stimmen um 26,6, die des Zentrums um 42,1, die der Liberalen (aller Richtungen) um 44,5 und der Sozialdemokraten um 53,7 Prozent; abgenommen dagegen die der süddeutschen Volkspartei um 71,4 Prozent und die des Bauernbundes um 28,2 Prozent.

\* Der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrates erklärte, die Einführung der Zwangsinvalidenversicherung für Kleinbäuerliche Kreise müsse erwogen werden, falls diese nicht von der Möglichkeit der freiwilligen Versicherung nach der Invalidengesetz-Novelle Gebrauch machen.

\* Einjährig-Freiwillige bei den Maschinengewehr-Abteilungen werden, wie man hört, falls Meldungen vorliegen, zum ersten Male seit Bestehen dieser Formation am 1. Oktober eingestellt werden. Auch das Telegraphenbataillon stellt Einjährige ein, dagegen nicht die Verkehrsstruppen, wie Luftschifferabteilung und die Kraftwagenabteilung. Alle übrigen Truppengattungen stellen zum 1. Oktober sämtlich Einjährig-Freiwillige ein.

## Osterreich-Ungarn.

\* Der ungarische Minister-Präsident Graf Khuen-Hedervary ist zur Audienz bei Kaiser Franz Joseph in Sischl eingetroffen. Die Audienz ist wohl durch die Besetzung der Kassa an die Obstruktion veranlaßt. In Budapest liberalen Kreisen verlautet, Graf Khuen-Hedervary werde die

Krone vor die Wahl stellen, entweder das Parlament aufzulösen oder die Entlassung des gesamten Kabinetts anzunehmen.

\* Die österreichisch-ungarischen Vertretungen im Auslande wurden telegraphische Weisungen erteilt, die sofortige Verhaftung und Auslieferung des an der Bestechungsaffäre beteiligten Abg. Martin Dienes zu veranlassen.

## Frankreich.

\* Die Nationalisten haben dieser Tage zwei Siege errungen, nämlich in Rouen, wo der ehemalige Abgeordnete Mispal, ein Antiministerieller, zum Senator der Seine-Inférieure an Stelle des verstorbenen Clamageran gewählt wurde, und in Vincennes bei Paris, wo ihr Kandidat Hémard als Abgeordneter gegen den Ministeriellen Deloncle durchbrang.

## Italien.

\* Der Papst empfing Donnerstag vor-mittag in den früher von Rampolla bewohnten Gemächern das diplomatische Korps. Der portugiesische Botschafter hielt eine kurze Ansprache in französischer Sprache. Der Papst erwiderte darauf in italienischer Sprache und dankte für die Glückwünsche, die nicht seiner Person, sondern dem hohen Posten gälten, den er als Haupt der Kirche einnehme. Er drückte dann seine besten Wünsche für die Souveräne, Staatsoberhäupter und Völker aus und fügte hinzu, die Kirche sei die natürliche Stütze der Souveräne, Regierungen und Gesetze. Zum Schluß bemerkte der Papst, die Kirche wünsche, zum Wohle aller den Frieden sich festigen zu sehen.

\* Es wird jetzt behauptet, im Konklave habe anfänglich Kardinal Rampolla die meisten Stimmen gehabt, bis gegen seine Wahl am Montag abend Kardinal Guicha im Namen der österreichischen Regierung protestiert habe.

## Rußland.

\* Bei den russisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen dürfte, wie das russische „Handels-Telegr.“ aus Petersburg meldet, als Grundsatz gelten, daß der jetzige Vertrag im allgemeinen unverändert bleibt. Nur einige allgemeine Artikel dürften Veränderungen und Ergänzungen erfahren. Dagegen werden die Tariffätze einer vollständigen Revision und Bepfechtung unterliegen. In der Wochensitzung wurde mit dem russischen Tarif der Anfang gemacht.

\* Die finnländische Kadettenschule zu Jyväskylä soll schon vor dem Herbst aufgelöst werden. Diese Anstalt wurde schon zur Zeit der schwedischen Herrschaft, 1780, gegründet. Die Schule hat nicht nur die finnländischen Truppen mit Offizieren versehen, sondern auch der russischen Armee Hunderte von ausgezeichneten Offizieren geschenkt. Noch vor zwei Jahren wurde die Anstalt von dem Großfürsten Konstantin gemustert und erhielt seine vollste Anerkennung.

## Balkanstaaten.

\* Zu den mazedonischen Wirren gesellt sich jetzt als neue Sorge für die Türkei der drohende Ausbruch von Unruhen in Armenien. In Konstantinopel sind aus Erzerum alarmierende Konfularberichte hier eingetroffen, wonach verschiedene kurdische Stämme angeblich neue Angriffe gegen die Armenier heranzuziehen beabsichtigen, um sich deren Ländereien zu bemächtigen. In dieser Absicht seien in letzter Zeit einige hundert armenische Revolutionäre an der Überschreitung der Grenze von Russland her seitens der kurdischen Grenzstämme nicht gehindert worden. Dieselben befänden sich derzeit in der Umgebung von Samsun und Bitlis und die Wilajetsbehörden müßten nun deren militärische Verfolgung einleiten. Der russische Konsul in Erzerum habe eine Kosakenabteilung zur Bewachung des Konsulats und behufs eventueller Aufnahme armenischer Flüchtlinge verlangt.

\* Die drei Offiziere, die den aus Petersburg kommenden Kindern des Königs Peter entgegengeführt wurden, haben nicht die Erlaubnis erhalten, die russische Grenze zu überschreiten. Auch in Wien hatten sie sich

keiner freundlichen Aufnahme zu erfreuen. Bei einer Umrundung durch die Stadt wurden sie von der Bevölkerung durch Schmährufe begrüßt.

## Amerika.

\* Die Gegner des Panamakanal-Vertrages im kolumbischen Kongreß beabsichtigen, die Abstimmung über die Vorlage hinauszuziehen, um dadurch zu verhindern, daß der Vertrag bis zum 22. September, dem für den Austausch der Ratifikationsurkunden bestimmten Tage, in Washington eintrifft. Die amtlichen Kreise in Washington erwarten, daß eine Verlängerung der gestellten Frist verlangt werden wird.

## Ein Charakterbild des neuen Papstes

zeichnete ein „alter Diplomat“ in einer Reihe von Porträtskizzen der „Papabili“, die er im „Figaro“ vor dem Zusammentritt des Konklaves veröffentlichte. „Giuseppe Sarco, der Patriarch von Venedig, figuriert seit langer Zeit unter den „Papabili“. Er hat keine Feinde — was bisweilen eine Art ist, auch keine Freunde zu haben; jedoch genießt er großes Ansehen: seine Güte, seine Schlichtheit und Sanftmut und sein lebenswürdiges Temperament haben ihm die Sympathien der hohen Prälaten gesichert. Er kommt fast nie nach Rom und bewirbt sich nicht eifrig; aber Leo XIII. glaubte von ihm, daß er für die Tiara bestimmt sei, und ernannte ihn sogar, seinen Ehrgeiz darauf zu richten, indem er ihn den „Candidato della Serenissima“ nannte. Im Verlauf seines letzten Besuchs im Vatikan kam Sarco darauf zu sprechen, wieviel Verehrung und Achtung die Venetianer für das Haupt der katholischen Christenheit äußerten, und fügte hinzu, daß nirgends die Gebete um ein langes Leben und Glück des Papstes inbrünstiger und einstimmiger als in Venedig wären. „Ach“, sagte Leo XIII., „wir haben bisweilen eine Ahnung, die uns benachrichtigt, daß wir halb dem Ruße des Herrn folgen müssen; aber ohne das geringste Bedauern werden wir einem weniger unwürdigen Geschöpfe die erdrückende Ehre überlassen, in dieser Welt die göttliche Macht zu repräsentieren.“ „Aber“, fügte er hinzu, „werden Sie vielleicht unser Nachfolger sein.“ Der Kardinal Sarco nahm dieses unerwartete Kompliment mit aufrichtigem Erstaunen hin, und als er es abwehrte und versicherte, daß eine derartige Aufgabe seine Kräfte übersteige, fügte der Pontifex hinzu: „Wir wissen, mein Sohn, daß Sie der Kirche große Dienste erweisen könnten, denn Sie besitzen Eigenschaften, die Sie ihr wertvoll machen könnten.“ Sarco wäre beinahe nie aus den Reihen des niederen Klerus herausgekommen. Mit vierzig Jahren war er noch Priester von Salzano, wo das Glück ihn zu lächeln begann, dank dem Wohlwollen des Bischofs, der ihn zu seinem Coadjutor machte. Nach einem kurzen Aufenthalt im Bistum Mantua wurde er im Jahre 1893 zum Patriarchen von Venedig gewählt. Dieser Akt führte zwischen den beiden Mächten einen neuen Anlaß des Konfliktes herbei. Die italienische Regierung verlangte in ihrer Eigenschaft als Erbe der Republik Venedig das Ernennungsrecht im Patriarchat von San Marco. Leo XIII. schenkte dem kein Gehör; Sarco wurde das „Crequatur“ und die Nutznießung der weltlichen Einkünfte entzogen, bis zu dem Tage, wo unvermutet ein Vergleich zustande kam, dessen Kosten die französischen Lazaristen von Äthiopien bestritten. In der Tat bewilligte der italienische Minister das „Crequatur“, wogegen die französischen Mönche Absehtens durch italienische Franziskaner erzeigt wurden. Sarco wird in Venedig vergöttert; die Venetianer lieben ihn wegen seiner Bescheidenheit, seiner Leutseligkeit und der Reinheit seiner Sitten. Er vergilt es ihnen und zeigt nicht mit seinem priesterlichen Segen. Seine Hand ist immer zum Segnen, nicht zum Strafen erhoben. Die Gondolieri grüßen ihn ehrfurchtsvoll im Vorüberfahren, wenn die bischöfliche Gondel den Canale Grande dahingleitet, und sagen untereinander, daß er, wenn er Papst wäre, ihnen die Pforten des Paradieses öffnen

lassen würde, um die Freude zu haben, wiederzufinden und wieder zu segnen.“

## Von Nah und fern.

Ein Wittekind-Denkmal wurde Mittwoch in Eger, dem alten Sitze des tapferen Sachsenherzogs, enthüllt. In der aus dem 12. Jahrhundert stammenden Stiftskirche von Eger ruhen die sterblichen Reste des alten Königs Helden, die Kaiser Karl IV. im Jahre 1346 Unbegraben und in einem prächtigen Sarkophag mit feinem Standbild auf neue Bestimmung überführt. Als Urbild deutscher Kraft und Tapferkeit steht das Denkmal da. Der Schöpfer des Denkmals, Heinrich Weging in Berlin, hat in diesem Wittekind-Denkmal wieder ein Kunstwerk geschaffen, das sich, gleich seinem prächtigen, lebensprägenden Wittekindbrunnen in dem Stadtpark, auf das Glückliche des Charakters seines Standortes, dem landschaftlich ebenen und reizvollen, wie geschichtlich hochbedeutungsvollen welfischen „Sachsenwinkel“ einfügt.

Eine deutsche medizinische Ausstellung wird auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 im Rahmen einer großen Unterrichtsausstellung veranstaltet werden und soll vornehmlich die diesigen Hilfsmittel und Einrichtungen veranschaulichen, die dem wissenschaftlichen medizinischen Unterricht dienen.

Mehrere scharfe Schiffe wurden, wie „Berl. Tagebl.“ aus Freiburg i. S. mitteilt, bei einer Übung der Landwehrkompanie des 12. sächsischen Jägerbataillons am Morgen abgegeben. Ein Landwehrmann wurde einen der Schiffe leicht am linken Arm verwundet. Die Landwehrkompanie lag geschwärmt auf dem Exerzierplatz und das Feuer auf den 600 Meter entfernt liegenden markierten Feind aufgenommen. Der Bataillonkommandeur schritt die Schützenlinie ab, sich über die Kenntnisse der Landwehrlinien zu orientieren, als von der Gegenseite Schiffe fielen, von denen der eine einen Landwehrmann leicht verletzte, die zweite Kugel einen anderen Mann an den Tisacko schlug und prallte und die dritte in die Schützenlinie aber nicht traf.

Unglücksfall beim Kriegerfest. In der bei Nordhausen wollte am Sonntag der Kriegerverein Altendorf sein Vereinsfest abhalten. Als am Morgen einige Schiffe aus dem gestellten Mörsern abgegeben wurden, kam ein Handwerksmann Schröder den Mörsern zu nahe beim Abfeuern zerbrach einer der Mörser. Schröder wurde durch die umherfliegenden Schiffe sehr schwer am Kopf verletzt, jedoch der ärztliche Anordnung sofort nach Nordhausen geschafft werden mußte. Infolge dieses Unglücks wurde das Vereinsfest gänzlich unterjagt.

Eine Windhoje richtete in der Gersbader Umgegend (Görlitz) bedeutenden Schaden an, indem sie Grabsteine umwarf, Dächer abdeckte, eine Anzahl Obstbäume, Linden und andere Bäume entwurzelte.

Sinrichtung. In Chemnitz wurde ein Arbeiter Kampfrath, der am 11. Juni bei dem heim den Gutsbesitzer Müller und dessen Schaffnerin ermordet hatte, durch den Scharfrichter hingerichtet.

Ein blutiges Liebesdrama hat sich Offenebe Heubude bei Danzig abgespielt. 22-jährige Oberprimaner Walter Parfitt von aus Döberitz unterhielt mit der 21-jährigen Wanda Thiel, der Nichte eines dortigen Restaurateurs, ein Liebesverhältnis, das die Billigung der Eltern des jungen Mannes nicht fand. Nach einer Unterredung mit der Geliebten zog Parfittowski im Walde unter der Strandhalle plötzlich einen Revolver und brachte dem Mädchen eine schwere Verletzung an der linken Brustseite bei. Hierauf richtete die Waffe gegen sich selbst und jagte sich die Kugel in die Schläfe, so daß der Tod herbeieintrat. Thiel schleppte sich bis zur Strandhalle und wurde später in das Krankenhaus Lazarett zu Danzig gebracht, wo sie hoffentlich

## Vergeltung.

31 Kriminalroman von A. v. Sahn.  
(Fortsetzung.)

„Wohin denn so spät und so eilig, Müller?“ schreie ihn eine Stimme aus seinem Briten auf und er sah sich einem Bekannten, dem Dorfschulzen, gegenüber. „Hast was Wichtiges vor?“

„Ja,“ antwortete er gepreßt, „ich will zu dem Inspektor, wegen der Pacht mit ihm reden, der Herr hat mir gekündigt, — in einem halben Jahr soll ich die Wähe verlassen.“

„Der Herr — hat — dir — gekündigt?“ fragte der Schulze erstaunt, „dir? — was ist denn vorgefallen?“

„Frage ihn,“ sagte der Müller bitter. Dann verabschiedete er sich mit einem festen Händedruck von ihm.

„So spät noch, Müller, was gib's?“ erhob sich der alte Inspektor erstaunt, als der Müller über seine Schwelle trat.

Er schüttelte ihm wieder die Rechte, schob ihm dann einen Stuhl hin und bläute ihn erwartungsvoll an.

„Es ist etwas vorgefallen, das mich sehr beunruhigt,“ entgegnete der Müller gepreßt und ließ sich schwer aufsetzend auf den angebotenen Platz nieder. „Dein verwundertes Aussehen sagt mir, daß du noch nichts von der Geschichte weißt. Der Herr hat mir die Pacht gekündigt.“

„Die Pacht gekündigt?“ fragte auch der Inspektor verblüfft und sah sein Gegenüber mimiklos mit offenem Munde an. „Der

Mann ist toll geworden, denkt er denn gar nicht mehr an seine eigenen Interessen? Woher will er denn einen besseren Pächter bekommen? — Das ist unerhört! Das ist wider meine Ehre! Ohne mir ein Wort darüber zu sagen, beschließt er selbständig über so wichtige Angelegenheiten? Das ist unerhört!“ wiederholte der alte Mann erregt und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß die leere Teetasse mit klirrendem Summen einen Numbanz auf dem porzellanenen Unterfah auslöste.

„Zeig mal den Witz her —“ rief er dem Müller ein Papier aus der Hand, das ihm dieser mit der Bemerkung gereicht hatte, es sei die schriftliche Kündigung des Vertrages.

„Unverschämter Kimmel!“ knurrte er mit unterdrückter Stimme in seinen grauen Bart, während er seine klaren, hellen Augen, die von buschigen Augenbrauen beschattet waren, flüchtig über das Papier gleiten ließ.

Dann reichte er es zurück und fuhr grimmig fort: „Ohne ein Wort der Erklärung, ohne eine Andeutung über den Beweggrund für diesen plötzlichen Entschluß bricht er mit dir? — Es muß hier nicht mit ihm richtig sein.“ schlug sich der Alte mit der flachen Hand vor die Stirn, den Sinn der letzten Bemerkung pantomimisch andeutend. — „Das soll ihm aber bei der Gnädigen den Hals brechen, die sicher nichts von diesem neuesten Geniestreich des Herrn Bentnauß weiß. — Denn verlaß dich drauf, sie hätte das niemals gebilligt. — Sie muß auch die Zügel wieder selbst in die Hand nehmen, es geht ja alles brunter und drüber unter dem Regiment dieses unverständigen Menschen. Weißt

du, — in der ersten Zeit, — da habe ich mich wirklich über den guten Willen des Jungen gefreut, — ich hoffte mit Zuversicht einen tüchtigen Landwirt aus ihm zu machen. — Kaum hatte ich ihn aber aus den Windeln gehoben, — da wollte das Büschchen selbständig sein, — alles besser verstehen und seinem vernünftigen Einspruch Gehör geben. — Wenn's so weiter geht, verlaß ich den Dienst. — Wegen deiner Angelegenheit sei beruhigt, — die bringe ich wieder ins Geleise, so viel Einfluss habe ich noch auf die gnädige Frau, daß sie eher den Bitten und dem Rat eines treuen Untergebenen folgt, der in ihren Diensten genau geworden ist, als der unbegründeten Laune eines leichtsinnigen Sohnes, der seine Fähigkeiten auf praktischem Gebiete noch durchaus nicht nachgewiesen hat.“

„Das wollen wir doch einmal sehen,“ fuhr er wieder heftiger fort, „ob der Grünschnabel mir Schach bieten wird. Entweder — oder. — Gilt mein Wort noch — gut, sonst könnt ihr ohne mich fertig werden — basta! — Denn ist's zu spät,“ grollend sah er nach der Wanduhr, „aber morgen sei mein erster Gang zur Gnädigen. In ihrer Gegenwart soll er mir Rede stehen, was ihn veranlaßt, mich so zu verletzen, ob und welche Gründe er für diese eigenmächtige und unvernünftige Handlung angeben hat.“

„Die Gründe wird er dir wohl verschweigen müssen,“ warf der Müller gepreßt ein.

„Du hast was mit ihm gehabt?“ fragte der Alte mich offen. „Nede frei heraus, wenn ich dir beistehen soll, muß ich alles wissen.“

„Beweisen kann ich's nicht, aber schwören möchte ich es, daß die Erblichkeit meiner

Schwester seinen Haß und seine Verfolgung gegen uns erweckt hat. Er beläugelt das nicht mit seiner Zuneigung, wehlagend hat mir gestanden, daß sie ihm überal begegnet, daß er sich vor seiner zudringlichen Liebenswürdigkeit zu wahren weiß.“

„Diese Gemeinheit!“ schrie der Alte erregt und schlug wieder mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte und die Tasse einen hohen Schall machte.

„Diese Gemeinheit!“ wiederholte er einmal und erhob sich aufgebracht, redete gestreckt sich, rückte an seinem Halsstragen, bereitete er sich vor, seine Sache sofort an ständiger Stelle vorzutragen. — „Er weiß doch, daß das Kind versprochen ist, — was denn Franz dazu?“

„Ich vermute, er weiß es gar nicht. Ist wohl vernünftig genug, es ihm zu verschweigen.“ Müller grimmig fort, „und daß ich dem Franz eher mein Messer durch's Herz jage, als daß er zugäbe, daß meiner kleinen ein Haar krümmt wird.“

Der Alte nickte verständnislos und wurde aufgeregt hin und her.

„Also weil sich deiner Laune Hindernisse den Weg legen, willst du ehrliehe Menschen schädigen? Das wollen wir dir verfallen, ein sauberer Patron. Alles soll sie erfahren, antanzen, antanzen, antanzen.“

„Das wird sie nicht wollen — und's noch auch gegen meine Ehre, das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

gegen die Ehre, das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

„Das Kind, als hättet es sich um eine Rechtsfertigung, mit in die

Die Veranztung der Automobile  
zum Pflasterzoll beschäftigt zur Zeit die meisten  
wichtigen Städte. 30 Städte haben den Zoll  
wieder eingeführt, zwei weitere schiden sich an,  
was zu tun. Das Ministerium hat die ihm  
gegebene Anregung zu einer einheitlichen Rege-  
lung von staatswegen abgelehnt und will die Sache  
einzelnen Gemeinden auch in Zukunft über-  
lassen. Der Münchener Magistrat hat beschlossen,  
den Wählern der Automobilisten auf Befreiung  
des Pflasterzolls nicht stattzugeben, weil darin  
eine Unbilligkeit gegen andere Fuhrwerksbesitzer  
bestünde, kommt ihnen aber tarifmäßig  
bevorzugt werden, als alle Automobile, die der  
Verkehrsbeförderung dienen, nur als leichte  
Fahrwerke besteuert werden sollen.

Überfall in Kissingen. In Bad Kissingen  
erregt allgemeine Aufregung, da dieser Tage  
zwischenmittags zwischen 5 und 6 Uhr zwischen  
dem Ludwigsturm und der Marne ein Kurgast  
aus Mufflath überfallen wurde. Der Herr lag  
auf einer Bank, als er von einem Unbe-  
kannten einen Schlag mit einem Hammer auf  
den Kopf erhielt. Nach kurzem Ringen mit dem  
Überfallenen entfloh dieser. Der stark verletzte Kur-  
gast wurde verbunden und in das Spital  
überbracht.

Eine geprengte Ausstellung ist das  
Thema aus dem bekannten Kurort Würzhofen.  
Dort war am letzten Sonntag eine Ausstellung  
von deutschen Schäferhunden veranstaltet, die  
jedoch mitten im Ort — auf der Kaffinwiese —  
untergebracht worden. Natürlich trafen die Tiere  
einen oder zwei Tage zuvor ein, und die Be-  
sucher Würzhofens nebst etwa 2200 Kurgästen  
machten das Geseul und Gebell der Hunde  
andern. Am dritten Tage kam der Unmut  
über den offenen Ausbruch. Die Fremden  
wünschten mit sofortiger Abreise ob solcher Mü-  
helastigkeit. Das wirtliche. Die Ausstellung  
wurde sofort wieder geschlossen und die Hunde  
weggeschafft, noch ehe eine Prämierung erfolgt  
war. Und in Würzhofen ist es wieder ruhig.

Eine Anarchistin verhaftet. In Dirowo  
wurde die in Krafau studierende Tochter des  
Bankiers Mamrot in Kallisch verhaftet. Diese  
wurde am 30. v. die Grenze; hierbei wurde  
ihre ein nihilistisches Werk gefunden, das  
mit Beschlag belegt wurde. Bei einer im  
Gemeinschaft alsdann erfolgten Hausdurchsuchung fand  
sich eine größere Menge solcher Bücher.

Eine Kapelle, die ein Mann allein ge-  
leitet hat, bestit, wie die Bohemia mittelt,  
sind nur aus wenigen Gehörten bestehende  
Kapellen bei Sandau (Böhmen). Die Kapelle  
am dem Glockenturmchen ist von den Grund-  
mauern bis zum Dach, vom Fußboden bis  
zum Altar und den Heiligenfiguren darauf das  
Werk eines einzigen Mannes, des Tischlers  
Johann Leitz in Neugrün, der alles allein,  
ohne jede Beihilfe, mit eigenen Händen gebaut  
alle Auslagen, auch die Glocke für das  
Glocken aus Eigenem bestritten hat. Die  
Kapelle wurde am 24. Juni fertiggestellt und  
am nächsten Sonntag eingeweiht. Sie bildet  
das Ziel zahlreicher Prozessionen und  
gibt auch sonst als Sehenswürdigkeit, die in  
unseren Kreisen Interesse erweckt.

Bei der Abreise der Klosterkloster  
von Marles (Frankreich) stürzte ein Wagen  
mit zwei Personen in eine Schlucht. Die eine  
Person wurde getötet, die andere lebensgefähr-  
lich verletzt.

Robinson Crusoes Flinte. Ein Londoner  
Antiquitätenhändler ist im Besitz einer Schütz-  
flinte, die, wie die Daily Mail berichtet, einst  
Alexander Selkirk, dem Urlebte von Daniel  
Defoes 'Robinson Crusoe', gehört haben soll.  
Es ist eine gewöhnliche Flinte. Auf einer Seite  
des hölzernen Schafes sind die Worte: A. Selkirk,  
Largo, N. B. eingraviert, auf der anderen  
Seite befindet sich die Inschrift: Anna A.  
(Robinson Crusoe) 1701. Largo in Großbritannien  
war die Vaterstadt Selkirks. Die Flinte soll  
in den Besitz des Britischen Museums in London  
übergeben.

Originelles Dorf. An der Westküste von  
Island liegt das Dorf Carracoß, dessen  
Häuser aus Schiffsrümpfen gefrandeter  
Schiffe bestehen. Zum Teil erinnern diese  
Häuser an die in Dikens' 'Copperfield' so

reizend geschilderte. Eine derselben datiert von  
1740. Das einzige solide Haus ist das des  
Pfarrers, das aus Holzbalten gebaut ist, die  
die See angefeuchtet hat. Desgleichen sind  
die Säule der Kartoffelfelder aus Holz herge-  
stellt, das ebenfalls das Meer ausgeworfen  
hat. Es ist nicht selten, daß man Schweine-  
tröge und Stallgeräte sieht, die aus den  
feinsten überseeischen Edelholzern hergestellt  
sind.

Schnee in den Alpen. Die Touristen-  
Saison in der Schweiz hat, wie aus Bern ge-  
schrieben wird, ein plötzliches vorzeitiges Ende  
gefunden. Schon seit Wochen hatten Tausende  
angesehts der ununterbrochenen schweren Regen-  
güsse das Oberland verlassen. Seit einigen

Tagen kam die Kälte hinzu und kaum unter-  
brochener Schneefall, heftige Stürme und zahl-  
reiche Frühstürme machten den Aufenthalt in  
den höheren Bergtälern so unwillig, daß die  
Touristen aus aller Welt in hellen Scharen sich  
rückzogen. Interlaken und Luzern sind augen-  
blicklich von Durchreisenden überfüllt. Selbst  
die niedrig gelegenen Bergdörfer um den  
Bierwaldstätter- und Thuner See haben sich  
geleert.

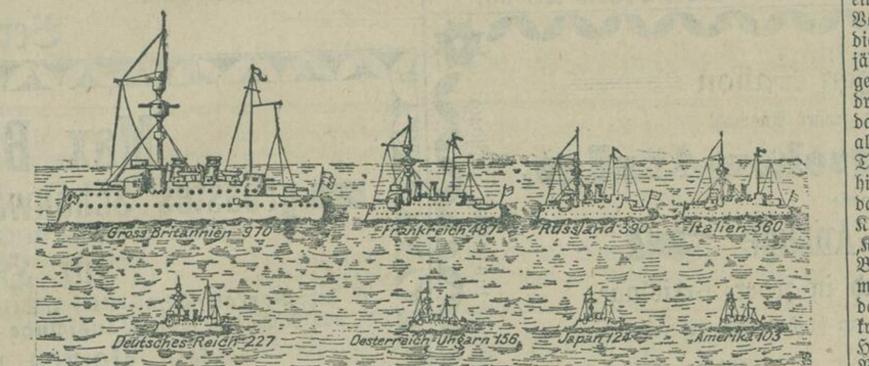
Eingestürzt ist am Mittwoch der obere  
Teil der Fassade der Kathedrale von Foligno,  
deren Bau noch nicht beendet ist. Vier Maurer  
sind getötet, einer ist schwer verletzt.

Diebstahl bei der Marine. Der tür-  
kische Vizeadmiral Benoit Pascha und Kontre-  
admiral Albin Pascha von der kaiserlichen Flotte  
wurden in Konstantinopel unter dem Verdachte,  
aus dem Arsenal zwei Kanonen entwendet zu  
wollen, verhaftet und mittels Sonderposten  
nach Semra gebracht.

Einen reichen Goldfund machte in  
Dawson (britisches Gebiet am Yukon-Flusse)  
der Entdecker des Goldfeldes bei Klondike jetzt  
in der Gegend des Pelly-Flusses. Die vor-  
handenen Goldmengen scheinen bedeutender zu  
sein, als bei Klondike. Ein wilder Aufbruch  
von Goldsuchern nach dem neuen Gebiet findet  
statt.

Die Hungersnot in China. Nach den  
zahlreichen Hiobsposten der letzten Tage kommt  
endlich eine erfreuliche Kunde aus dem Reiche  
der Mitte. Die Heisernte, die in etwa drei  
Wochen beginnt, verspricht diesmal, nach zwei  
Misernten, sehr gut zu werden. Damit würde  
auch der Hungersnot in der Nachbarprovinz  
Kwangsi ein Ende bereitet; es ist dort so weit  
gekommen, daß die Bewohner ihre Kinder und

### Die Größenverhältnisse der Kriegsflootten der einzelnen Großstaaten.



Jeder Großstaat ist eifrig bemüht, seiner See-  
macht eine achtunggebietende Stellung zu verschaffen.  
Die Interessensphären der einzelnen Länder dehnen  
sich immer mehr aus. Für die meisten Staaten ist  
es ein Gebot der Selbsterhaltung, wenn sie ihren  
Handel zur See zu schützen suchen; denn Tausende von  
Erntezweigen werden durch den Export und Import  
von Waren und Erzeugnissen erhalten. Noch andere  
äußerst wichtige Faktoren sprechen mit: der kolonial-  
politische Interessen der einzelnen Länder in fern-  
gelegenen Gebieten etc. Die größte Seemacht der Welt  
ist England. Durch seine Vorherrschaft zur See hat  
es sich den größten und wertvollsten Kolonialbesitz  
sichern können. Inbald allein scheint eine Quelle  
unerschöpflichen Reichtums zu sein. Stolz ertönt das

Wort: Afrika den Engländern! In allen Teilen  
der Welt spricht der Sohn Albions ein gewichtiges  
Wort. Aber auch die anderen Großstaaten haben  
ihre Schlachtflootten bedeutend vergrößert. Trotzdem  
hat England immer noch dreimal so viel Schlacht-  
schiffe wie Deutschland, doch ist hierbei noch in  
Betracht zu ziehen, daß die Schiffe Englands nicht  
alle neuerer Konstruktion sind. Großbritannien am  
nächsten steht Frankreich, dann kommt Rußland,  
Italien und erst an fünfter Stelle Deutschland. Auf  
unserer statistischen Karte ist die Anzahl der Schiffe,  
welche die einzelnen Staaten besitzen, in einem  
Schlachtschiffe dargestellt, und die Größe des Panzers  
gibt die Stärke der Kriegsflotte an.

gemäß von der Anforderung von 255 Mk. Kosten  
freigestellt worden, die durch Befestigung des Trottoirs  
vor ihrem Hause Duisburgerstraße 146, d. h. einer  
historischen Stätte, entstanden und ihr auf Grund  
des Napoleonischen Dekrets vom 11. Januar 1809  
auferlegt sind. Der Bezirksausschuß hat ange-  
nommen, daß dieses Dekret auch hinsichtlich der nicht  
dem § 15 des Hundsteuergesetzes unterworfenen  
Straßen durch das kommunalabgabengesetz befreit  
sei; die Heranziehung entbehre daher der gesetzlichen  
Grundlage. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte  
die Vorentscheidung und machte u. a. geltend,  
daß kommunalabgabengesetz hat im vierten Absatz  
des § 96 die Ordnungen, welche bei seinem Inkraft-  
treten bestanden — selbst wenn sie keinen Be-  
stimmungen widersprechen — bis zur Abänderung  
durch rechtskräftigen Gemeindecentschluß oder Anordnung  
der Aufsichtsbehörden in Kraft gelassen, dagegen  
hat es im Absatz 5 alle ihm entgegenstehenden ge-  
setzlichen Bestimmungen beseitigt. Das Napoleonische  
Dekret ist ohne Zweifel, soweit es die Beitragspflicht  
der Anlieger regelt, als ein Gesetz im eigentlichen  
Sinne angesehen worden und daher ist es, jeben-  
falls soweit es die Beitragspflicht regelt, durch das  
kommunalabgabengesetz aufgehoben, wenn seine  
Bestimmungen dem kommunalabgabengesetz ent-  
gegenstehen. Diese Voraussetzung trifft offenbar  
zu, da das Dekret die Verpflichtung zur Zahlung  
der Trottoirkosten an andere materielle und formelle  
Voraussetzungen knüpft als das kommunalabgaben-  
gesetz, welches nach § 8 daselbst eine Befreiung mit  
Beiträgen nur bei dem Vorhandensein von besondern  
wirtschaftlichen Vorteilen zuläßt, ferner die Höhe der  
Beiträge nach den Vorteilen bemessen wissen will  
und zur Sicherung der Interessenten ein besonderes  
Verfahren für die Feststellung des Gemeindecentschlusses  
vorschreibt.

Duisburg. Die Strafkammer verurteilte den  
Bergmann Stanislaus Fabis aus Oberhausen wegen  
Bigamie zu 1 Jahr 9 Monat Zuchthaus. Der  
Angeklagte hatte in Vosen eine Frau und 4 Kinder  
zurückgelassen und war in Oberhausen im November  
v. eine neue Ehe eingegangen.

Neapel. In dem Niesenzprozess wegen Schädli-  
gung der Stadt Neapel durch Unterdrückung und  
Beirätungen gegen den früheren Deputierten  
Gabale, den früheren Bürgermeister Summonte und  
zahlreiche Mitangeklagte wurden am Donnerstag die  
beiden erstgenannten Hauptschuldigen je zu 3 Jahr  
und 1 Monat Gefängnis, 1000 Lira Geldstrafe und  
einem Jahr Ehrverlust verurteilt. 61 Angeklagte  
erhielten 33 bis 2 Monat Gefängnis und beträch-  
liche Geldstrafen. Sechzehn Angeklagte wurden frei-  
gesprochen.

### Ein Münchener Turmkraxler.

Durch alle Blätter ging vor etlichen Jahren  
die Nachricht von der kühnen Erstigung des  
Wiener Stefanurmes durch den Schieferbede-  
gestellten Pircher, der zum Geburtsfeste des  
Kaisers Franz Joseph in der luftigen Höhe eine  
schwarzgelbe Fahne anbrachte. Jetzt hat er  
einen Nachfolger gefunden in München, in der  
Vorstadt Au. Von den vielen Ehrenbezeugungen,  
die dem Stadtpfarrer Knoll zu seinem fünfzig-  
jährigen Priesterjubiläum zuteil wurden, war  
gewiß die Ehre die „höchste“, die ihm hoch  
droben am Turmkreuz der Mariasilfische zuge-  
dacht war. Am Morgen früh hieß es in  
aller Mund in der Au: „Sack' den Kranz am  
Turm droben nit g'sehn?“ — und alles schaute  
hinauf und staunte über das Wagemut, das  
da über Nacht ausgeübt worden war. Der  
Kletterer, Max Krieger mit Namen, ist nach der  
„Köln. Volksztg.“ gegenwärtig Soldat, weder  
Bligableiter noch Schieferbeder oder Zimmer-  
mann, aber von jeher ein vorzüglicher aus-  
dauernder Turner mit ungemein zäher Muskel-  
kraft. Am Abend vorher besuchte er noch die  
Hauptprobe für das Ständchen. Nach der  
Probe, um 11 Uhr, flog er mit einem riesigen  
Kranz über die Turmwächterstiege nebst noch  
zwei jungen Leuten bis zur zweiten Galerie.  
Als die drei zum durchbrochenen Turmhelm  
hinauf und hinauf zur Kreuzesblume in  
schwindelnder Höhe sahen, während der Sturm-  
wind um den Turm heulte und erschreckt einige  
„Dacheln“ aus ihren Nestern aufstoben, meinten  
die zwei Begleiter, er solle doch lieber unten  
bleiben, aber das half nichts. Am Bligab-  
leiterdraht und an den gotischen Steinverzie-  
rungen und Turmrippen gelangte der Kraxler  
mühsam in die Höhe, von einer auf die andere  
sich emporstreichend, bis er schließlich mit  
seiner Last oben war bei der großen steinernen  
Kreuzesblume. Diese zu besteigen, war das  
schwierigste Stück Arbeit. Doch mit einem ent-  
schlossenen Mut und Klammzug, wobei der  
Körper fast frei in der Luft hing, war auch  
diese Schwierigkeit überwunden. Auf der  
Kreuzesblume machte der Steiger kurze Paß.  
Dann kletterte er auf dem mächtigen Kreuze  
selbst empor, bestieg den Kreuzarm, stellte sich  
aufrecht darauf und warf dann, sich auf den  
Behen ausstreckend, den Kranz von ober her  
über den Kreuzbalken herüber. Es ging nun  
wieder abwärts, was eine vielleicht noch  
schwierigere Arbeit war und äußerste Vorsicht  
und Kaltblütigkeit erforderte. Doch alles ging  
gut, und in einer Viertelstunde war er wieder  
bei der zweiten Galerie, wo ihn die Freunde  
mit hanger Sorge erwarteten. Übergehend  
war ihm gewesen, daß der Turm bei dem  
Winde so heftig schaukelte und daß durch die  
durchbrochene gotische Spitze der Wind einen  
Lärm machte, als gehe eine elektrische Maschine.

### Buntes Allerlei.

Die Mattenplage, als Verbreiter der  
Pest, sieht in allen Ländern auf der Tages-  
ordnung. Jetzt geben englische Blätter ein  
Mittel an, daß darin besteht, daß mit Petroleum  
verdünnter gewöhnlicher Teerfennis in die  
Mattenlöcher gegossen wird, oder daß lebende  
Matten in die Lösung eingetaucht und dann  
losgelassen werden. Der Geruch der Lösung  
soll die Matten aus ihren Schlupfwinkeln ver-  
treiben.

Zufimmung. A.: „Der reiche Minen-  
besitzer ist aber ein großer Kerl.“ — B.: „Ja,  
ein Erzlegel.“ (Zach. Zach.)

Gelegenheit zu verwickeln. Sie muß auch ohne  
Begriffen, daß der junge Herr im Un-  
sinn und sein eigenes Interesse schädigt, wenn  
er sich von der Mühle treibt.

Das wird sie, das wird sie, verlaß dich  
auf mich. Ich werde ihr ein Licht aufdecken über  
mein lauberes Herrn Sohn, — ich lasse mir  
sein Wort nicht abschneiden, von mir soll sie  
zu hören bekommen, wie er sie vertritt, daß  
weder Recht noch Gewissen mehr in ihrem Reich  
herrschen, seitdem sie das Regiment niedergelegt  
hat. — Willst du schon fort?

„Ich muß wohl,“ antwortete der Müller sich  
erhebend und knüpfte seinen Mantel zu, — „da  
— schlägt's schon elf!“

Die Banduhr holte mit schnarrendem Gesang  
zum Schläge aus.

„Na, dann gute Nacht! — geh nur durch  
den Park, da hast du's näher.“

„Weißt die Fortie während der Nacht auf?“

„Freilich, warum sollte sie nicht.“

„Säte ich das gewußt, so wäre ich vorhin  
auch durch den Park gekommen, es ist doch be-  
deutend weiter, wenn man durchs Dorf geht.“

Mit hoffnungstreubiger Zuberficht klappte der  
Müller durch den Park, den großen gewundenen  
Berg entlang, der zur Ausgangsportie führte.

Wie oft ist ein Menschenschicksal von einem  
einzigen Zufall abhängig. Das kleinste  
Vergnügen vermag unsere Lebensperspektive zu  
verändern, unser Dasein in andere Bahnen zu  
lenken. Wie das Kind sorglos einem Abgrund  
zuwinkt, so schreitet der denkende Mensch, von  
der unumgänglichen Hand des Zufalls geleitet,  
nichts ahnend der Stunde entgegen, die zum

Wendepunkt seines Lebens wird, ihm unerwartete  
Freuden in den Schoß wirft, oder ihn mit grau-  
samer Hand vom vorgestreckten Lebenspfade fort-  
zerrt und ihn erbarmungslos böshaftern Schick-  
salsfügungen zum trivialen Spiel überläßt.

Sorglos ging der Müller seinen Weg. Er  
neute sich stillvergäntigt, daß er seiner Frau mit  
der wiederbrachten Forderung frohe Botschaft  
ins Haus bringen konnte, und ahnte es nicht,  
daß die Hand des Verhängnisses schon über  
ihn schwebte, bereit, ihn dem Vernichtungskampf  
zu überliefern.

Am nächsten Morgen schallte die Kunde  
„Mord!“ durch das stille Dorf.

Der kleinere Teil der Einwohnerchaft hatte  
noch in der Nacht von dem schrecklichen Er-  
eignis Kenntnis erhalten.

Die andern hatten bereits in tiefem Schlummer  
gelegen, als das Unglück rufbar wurde.

Seit den ersten Morgenstunden herrschte das  
lebhafte Treiben auf der sonst so stillen Dorf-  
straße und auf dem Gutshofe.

Die telegraphisch herbeigerufenen Gerichts-  
beamten hatten den Leichnam auf dem Latort,  
wo er auf Anordnung des Schulzen in unver-  
änderter Lage belassen worden war, befestigt,  
und den Tatbestand aufgenommen. Erst dann  
war der unglückliche junge Mann ins Schloß  
transportiert worden, wo er von der ver-  
zweifelten Mutter, der man die entsetzliche  
Kunde nicht länger hatte vorenthalten können,  
unter rasenden Schmerzensäußerungen in Emp-  
fang genommen wurde.

Die alte Dame war aus einer Ohnmacht  
nur erwacht, um von einer ander umfangen zu  
werden. Zu plötzlich und zu grausam hatte die  
Erkenntnis des furchtbaren Geschehnisses auf ihr  
Nervensystem gewirkt.

„Es ist nicht wahr — es kann nicht sein,“  
wimmerte sie jammervoll, wenn sie zum Be-  
wußtsein gelangte.

Ihre Umgebung, selber aufs tiefste er-  
schüttert, stand den Schmerzensausbrüchen der  
schwer getroffenen Gebieterin gegenüber rat-  
los da.

Mit Sehnsucht erwartete man das Eintreffen  
des Arztes; endlich, kurz nach den Gerichts-  
beamten, traf er ein.

Mit den zartesten Bemühungen versuchte er  
die arme Frau aufzurichten, aber es gelang  
ihm nicht, sie auch nur so weit zu beruhigen,  
daß sie sich von ihren Verzweiflungsausbrüchen  
erholt hätte.

Die ohnmachtartige Erschöpfung kehrte immer  
öfter wieder und die Anfälle wurden immer  
heftiger.

Der Arzt, der die aufs äußerste nervös  
Erregte keinen Augenblick verließ, hoffte, das  
Wiedersehen mit dem telegraphisch herbeige-  
rufenen jüngeren Sohn würde eine wohlthätige  
Reaktion herbeiführen, die Verzweiflungsanfälle,  
die einen trampfartigen Charakter angenommen  
und sich bereits bis zur Naserei gesteigert hatten,  
würden dann einen milderen Ausbruch an-  
nehmen und dem schließlich erwarteten lindernden  
Tränenguß weichen.

Der Knabe traf abends ein; was der Doktor  
gehofft hatte, erfüllte sich aber nicht. Im Gegen-

teil, es machte fast den Eindruck, als wenn die  
Gegenwart des jammernden Kindes, das um  
den Verlust des Bruders und im Anblick des  
belaugenswerten Zustandes der geliebten Mutter  
doppelt zu leiden hatte, ihre Aufregung noch  
steigere.

Gegen Mitternacht trat eine besorgnis-  
regende Herzschwäche ein. Der Arzt, der alle  
erdenklichen Mittel angewandt und die gewag-  
testen ärztlichen Versuche diesem Zustande  
gegenüber hatte scheitern sehen, war vor dem  
Ende seiner Kenntnisse angelangt.

In seiner Ratlosigkeit depektherte er an  
einen berühmten Kollegen in der nächsten  
größeren Stadt, dessen sofortige Herkunft er-  
bittend.

Der Professor, welcher in den ersten  
Morgenstunden eintraf, fand eine Leiche. Die  
zweite Depesche, die den eingetretenen Tod der  
Patientin meldete, hatte ihn nicht mehr am  
Ziel erreicht.

Er bestätigte die Diagnose des Hausarztes,  
der eine Herzlähmung konstatiert hatte, und  
reiste wieder ab.

Der zwölfjährige Marian war von dem  
doppelten Verlust, der sein junges Leben be-  
troffen, völlig gebrochen.

Die Leiden der sterbenden Mutter, die den  
schleichenden Knaben bis zum letzten Augen-  
blick an ihrem Lager festgehalten, hatten sich  
dem weichen Kindergemüt unverwundbar einge-  
prägt. Es sollten Jahre vergehen, ehe der erst  
gewordene Knabe seinen angeborenen Frohmüt  
wiederfand.

(Fortsetzung folgt.)

**Mittwoch den 12. August Vormittag 10 Uhr**  
 sollen im Gasthaus zum **Deutschen Haus** in Bretnig, als Auktionsort,  
 1 neuer Regulator, 2 fast neue Fahrräder und ein großer  
 Glasschrank  
 gegen Barzahlung meistbietend versteigert werden.  
 Pulsnitz, den 7. August 1903.

Der Gerichtsvollzieher des Königlich Amtsgerichts.

## Grummel-Verkauf.

Sonntag den 16. August d. J. nachmittags 4 Uhr soll das anstehende

**Grummel**

auf meiner Wiese im Grobteiche an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.  
 Adolf Behold Nr. 63.

Zur jetzigen Saison  
 empfehle ich in großer Auswahl  
**Herrn- u. Burschen-Anzüge,**  
 sowie  
**Kinder-Anzüge**  
 in allen Größen und in jeder Preislage.  
 Arbeiter-Garderobe stets in großer Auswahl am Lager.  
 Max Hörnig.

Größtes Lager am Platze.

Zu Hochzeits-, Geburtstags-  
 und anderen Festen  
 empfehle:  
**Kaffeoservice,**  
 ferner Bier, Wein- und Liqueurservice in prachtvollen Mustern. Bowlen bis zur feinsten  
 mit echt versilberten Beschlägen. Fruchtschalen, Tafelaufsätze, Butterkühler, Menagen in  
 Nidel, wie auch echt versilbert. Komplette Speisefervice von 10 Mark bis 120 Mark,  
 Blumentöpfe, Blumenvasen, Rippes. Ganz besonders großes Lager in Tisch- und Hänge-  
 Lampen, Ampeln, sowie Beleuchtungsartikeln für Gas, elektr. Licht und Petroleum. Großes  
 Lager in Sofa-, Pfeiler- und Trumeau-Spiegeln mit nur Prima-Gläsern, Diaphanien,  
 Landschafts-, Kaiser- u. Bilder, Haussegel und Rahmen, Gips- und Eisenbeinmasse-Figuren,  
 Leinwands Patent-Kaffeemühlen. Große Auswahl in Nidel- und Kunstgußwaren, als  
 Schraubzeuge, Rauchservice, Weinkühler, Thermometer usw. Sämtliche Haus- und Küchen-  
 geräte: Reib-, Fleischschneide-, Messerpuß-Maschinen, Isolier-, Glühstoff-, Nidel- und  
 Messing-Glaspfannen. Britannia, Alfenide, Neusilber- und echt  
 silberne Löffel und Stuis. Küchen-, Tafel- und Taschmesser,  
 Familien-, Tafel- und Dezimalwagen, emaillierte, lackierte und  
 Weißblechwaren.  
**Nähmaschinen, Waschmaschinen, Triumphwasche-**  
**Warenhaus**  
 mangel, Bringmaschinen, Eisschränke usw. usw.  
**Bernh. Schöne, Pulsnitz.**

**Dank.**  
 Nachdem wir unsere gute Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin  
**Frau Auguste Pauline Richte,**  
 geb. Winkler,  
 zur ewigen Ruhe gebettet haben, sagen wir allen, welche uns bei dieser schweren  
 langen Krankheit gutes getan, sowie bei dem Begräbnisse ihre aufrichtige Teil-  
 nahme bezeugten, hiermit unsern aufrichtigen Dank.  
 Bretnig, am 10. August 1903.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

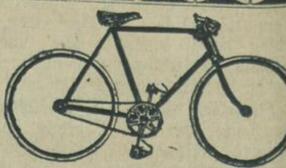
**Herzliche Danksagung.**  
 Für die überaus innige Teilnahme, sowie überreichen Kranzspenden bei der  
 Beerdigung meines lieben Mannes, unseres liebwerthen Vaters, Großvaters,  
 Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn  
**Karl Traugott Potzold,**  
 sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten unsern  
 innigsten Dank.  
 Besonders Dank Herrn Dr. Reinide für seine Bemühungen, uns den teuren  
 Entschlafenen am Leben zu erhalten, sowie Herrn Pastor Dittrich für die  
 trostreichen Worte am Grabe, desgleichen dem Handwerkerverein für das frei-  
 willige Tragen zum Grabe und allen, welche ihm das letzte Geleit gegeben.  
 Dir aber, teurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Auf  
 Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.  
 Bretnig, Burtau, Chemnitz, Plauen i. V. und Hamburg,  
 den 10. August 1903.  
**Die tieftrauernden Hinterlassenen.**

## Nähmaschinen

aus der ersten deutschen Nähmaschinen-Fabrik von **Clemens Müller-Dresden** emp-  
 in hochvollendeter, unübertroffener Ausführung.  
 Besonders empfehlenswert sind die verbesserten  
**Schwingschiffchen-Nähmaschinen „Veritas“**  
 mit Einrichtung zum Vor- und Rückwärts-Nähen, sowie die neuen  
**Rundschiiffchen-Nähmaschinen „Veritas“**  
 (D. R.-Patent Nr. 135,317), ebenfalls zum Vor- und Rückwärts-Nähen.  
 Außerdem empfehle noch die bekannten hocharmigen  
**Familien-Nähmaschinen „Stella“**  
 zu billigsten aber festen Preisen.  
 Hochachtungsvoll  
**Bernhard Körner, Uhrmacher.**

**Max Büttrich,**  
**grösstes Schuhwarengeschäft hier**  
 empfiehlt zur jetzigen Saison in sehr großer Auswahl  
**für Herren:**  
 ff. hohe **Vogel-Schnürstiefel, Stiefeletten**, 1-teilig in Kopspiegel, Kalb-  
 und Rindleder, sowie **Hauschuhe** mit Gummi und zum **Schnüren**;  
**für Damen und Kinder:**  
 ff. hohe **Vogel-Knopfstiefel**, niedrige zum **Schnüren** in Vogel-,  
 Kalb-, Rips- und Kopsleder, ferner eine große Auswahl in **Kinder-Fahr-**  
**schuhen.**  
 NB. Sämtliche Artikel werden auf Wunsch auch nach Maß gefertigt.  
 D. D.

**Turnverein.**  
 Heute Abend 9 Uhr in der  
 Halle: Ueberreichung der Kränze  
 und Urkunden an die Sieger beim  
 Gauturnfest in Ober-Neufirch. D. B.  
**Männergesangverein.**  
 Morgen **Donnerstag**  
**Sängerabend**  
 im **Gasthof zum Anker**, Beginn **abends**  
 1/2 9 Uhr.  
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht:  
 D. B.

  
**F. M. B. Fahrräder**  
 sind unübertrefflich in Gang, Qualität und  
 Eleganz. Selbst das billigste 85 Mark  
 M. B. Rad mit Glockenlager  
 ist ein Meisterwerk deutscher Technik.  
 Verlangen Sie Preisliste oder Probemaschine  
 für Fahrrad- und Automobil-Zubehör aller  
 Art als: Pneumatik, Sattel, Laternen, Glocken-  
 etc. etc.  
 Reparaturen schnell, billig und gut.  
**Friedr. M. Bernhardt,**  
 Dresden-A., Pragerstr. 43.  
 Moderne  
**Schlipse**  
 empfiehlt  
 Max Hörnig.

**Aechten Hausfrauen!**  
 Verwendet  
 nur noch  
**Brandt-**  
**Coffee**  
 Marke  
 „Pfeil“  
 als besten im Verbrauch billigsten  
 Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.  
 Brandt-Coffee, von vorzüglichstem  
 Wohlgeschmack, ist **unerreicht kräf-**  
**tig und würzig**, daher ergiebiger  
 und sparsamer im Verbrauch als alle  
 anderen Erzeugnisse. Es genügt eine  
 kleinere Menge von ihm als Zusatz zum  
 Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die  
 feither gewohnte.  
 Niederlagen bei Herren:  
 G. A. Boden, S. Steglich.

**Plüss-Stauer-Kitt**  
 in **Tuben und Gläsern**,  
 mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prä-  
 miert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener  
 Gegenstände, bei:  
**S. Steglich.**  
**Schwiher**  
 für Kinder in allen Größen empfiehlt billigt  
**Max Hörnig, Schneiderstr.**

**Geübte Näherinnen**  
 erhalten Arbeit ins Haus. Wo? sagt die  
 Exped. d. Bl.  
**Einlegebüchsen**  
 empfiehlt  
**Bruno Kunath, Grobtröhrsdorf.**  
**Kravatten**  
 in großer Auswahl empfiehlt billigt  
**Sermann Schölzel, 75.**

**Fleischer-Verbandsbuch**  
 von Hauswalde nach Bretnig verloren. Ab-  
 gegeben in der Exped. d. Bl.  
 Eine **Brotsche** gefunden. Abgeh. bei  
**Ernst Philipp Nr. 55.**  
**Für Schuhmacher!**  
 Kernrüden-Abfälle zum Besohlen und Flicken  
 für Schuh und Stiefel, 10 Pfd. Pack. für  
 6 M., gegen Nachn.  
**G. Schirmer, Erfurt.**

**Visitenkarten**  
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

**Marktpreise in Ramenz.**  
 am 6. August 1903.

höchster Preis	Inndrigger		Preis
	M. Pf.	M. Pf.	
50 Kilo	6 40	6 25	Heu 50 Kilo 2 50
Korn	7 65	7 36	Stroh 1200 Pfd. 17 -
Weizen	6 78	6 70	Butter 1 K. 2 40
Gerste	7 30	7 -	höchster 9 75
Safer	7 85	7 50	niedrig 3 50
Heidekorn	12 -	10 58	Erbsen 50 Kilo
Hirse			Kartoffeln 50 Kilo

**Dresdner Schlachtviehmarkt**  
 vom 10. August  
 Zum Auftrieb kamen: 3205 Schlachttiere  
 und zwar 580 Rinder, 1070 Schafe, 1264  
 Schweine und 291 Kälber. Die Preise  
 stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:  
 Döfeln Lebendgewicht 37-40, Schlachtge-  
 wicht 68-70; Kalben und Kühe: Lebend-  
 gewicht 36-38, Schlachtgewicht 63-66;  
 Bullen: Lebendgewicht 36-39, Schlachtgewicht  
 63-66; Kälber: Lebendgewicht 47-49  
 Schlachtgewicht 70-73; Schafe: 72-75  
 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht  
 46-47 Schlachtgewicht 59-60. Es sind nur  
 die Preise für die besten Viehfort. verzeichnet